

**Zeitschrift:** Pestalozzi-Kalender  
**Herausgeber:** Pro Juventute  
**Band:** 37 (1944)  
**Heft:** [2]: Schüler

**Artikel:** Die Landmaschine als Helferin des Bauern  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-990020>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



S c h n e i d e n d e s H a f e r s m i t B i n d e m ä h e r u n d T r a k t o r i n e i n e m f r a n z ö s i s c h e n G r o s s b e t r i e b.

## **DIE LANDMASCHINE ALS HELFERIN DES BAUERN.**

Die Entwicklung von Industrie und Gewerbe während der letzten 70 Jahre führte auf dem Lande vielerorts zu einem eigentlichen A r b e i t e r m a n g e l. Die fehlende menschliche Arbeitskraft musste in manchem Bauernbetrieb, so gut es anging, durch die mechanische Kraft der Landmaschine ersetzt werden. Die intensive Bebauung jedes Fleckleins Erde in unserem Lande zwang auch den Klein- und Mittelbauernbetrieb zu weitgehender Mechanisierung. Laut Betriebszählung hielten unsere Landwirte im Jahre 1929 nicht weniger als 43 498 Elektromotoren, 8755 andere Motoren, 10 496 Sämaschinen, 73 708 Mähmaschinen, 56 153 Heuwender und Schwadenrechen, 7838 Pferderechen, 29 966 Dreschmaschinen, 8097 Milchzentrifugen und 32 784 Mostereinrichtungen. Die Aufstellung zeigt, dass man mit Hilfe der Maschinen in erster Linie die Erntearbeiten zu beschleunigen sucht, um die günstige Witterung möglichst gut ausnützen zu können. Der jahreszeitliche Wechsel der verschiedenen Landarbeiten bedingt aber eine schlechte Ausnützung der meisten Landmaschinen im Vergleich zu den



Erntezeit! — Der von drei kräftigen Pferden gezogene Getreidebindemäher bei der Winterweizernte.

mechanischen Einrichtungen in Gewerbe und Industrie. Viele an sich kostspielige Geräte werden oft nur während weniger Tage im Jahreslaufe gebraucht. Aus diesem Grunde gewinnt in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft die gemeinschaftliche Maschinenhaltung zur Erzielung eines besseren Nutzergebnisses der Arbeit und einer tragbareren Kostenverteilung erhöhte Bedeutung. Die ersten Versuche zur Technisierung der einst mühseligen und wenig ergiebigen Landarbeit sind nicht viel mehr als 100 Jahre alt. Im Sommer 1831 erstellte im nordamerikanischen Staate Virginia ein einfacher Farmerssohn, namens Cyrus Hall McCormick, in der zum väterlichen Gute gehörenden Schmiede nach vielen erfolglosen Versuchen die erste brauchbare Getreide mähmaschine. Der erst 22jährige Erfinder ahnte wohl kaum, welche umwälzenden Folgen seine wohldurchdachte Konstruktion auf die Gestaltung der neuzeitlichen Landwirtschaftstechnik haben werde. Die Nachfrage nach der zeit-



Der rotierende Haspel des Bindemähers drückt das Getreide so gegen das Maschinenmesser, dass die Halme mit den Ähren nach hinten auf das Transporttuch zu liegen kommen. Durch einen sinnreichen Mechanismus wird die köstliche Brotfrucht zu Gärbchen gebunden, welche die Maschine fortlaufend (links im Bilde) verlassen. Die kleinen Garben stellt man danach in sogenannten Puppen zum Trocknen auf.

und arbeitsparenden Maschine nahm aber so rasch zu, dass sich Cormick bald zum Bau einer grösseren Werkstatt und schliesslich zur Erstellung einer eigentlichen Fabrik gezwungen sah, die sich später zu einem der grössten Unternehmen in der Landmaschinenindustrie entwickelte.

Der neuzeitliche Getreidebindemäher, wie er auf genossenschaftlicher Grundlage auch in der Schweiz häufig gebraucht wird, vermag eine Hektar stehendes Getreide in 3—5 Stunden zu mähen und zu binden, wozu früher bei reiner Handarbeit 70—80 Männerstunden nötig waren. Eine gewaltige Ersparnis an kostbarer Erntezeit! Ein weiterer Vorteil des Bindemähers gegenüber dem Mähen mit der Sense ist auch der geringere Körnerverlust. Das ist nur eines der vielen Beispiele von Landmaschinen, die bei der anstrengenden Landarbeit im heutigen Mehranbau zu unentbehrlichen Helfern geworden sind.

Nachdem sich die schweizerische Landwirtschaft im aus-

gehenden 19. Jahrhundert immer mehr auf Maschinenarbeit umzustellen begonnen hatte, wuchs auch in unserem Lande eine bodenständige Landmaschinenindustrie empor, deren sorgfältig durchdachte und solid gebaute Fabrikate sich heute überall eines guten Rufes erfreuen. Diese Firmen haben später gemeinsam mit den landwirtschaftlichen Vereinigungen eine neutrale Prüf- und Kontrollstelle für Landmaschinen, die „Stiftung Trieur“ in Brugg, geschaffen, die verhindern soll, dass ungeeignete Maschinen und Geräte auf den Markt gelangen und der einfache Bauer unnötiges oder unbrauchbares Werkzeug erhält. Auch auf diesem Gebiete konnte sich also schweizerische Qualitätsarbeit durchsetzen und erfolgreich behaupten.

A. B.

## **FREIZEITWERKSTÄTTEN.**

Was sollen wir uns unter einer Freizeitwerkstatt vorstellen? Um es kurz zu sagen: sie ist ein richtiges „Bastlerparadies“, das der gesamten Bevölkerung einer Ortschaft, vorab der Jugend, offensteht. Wer also Lust verspürt und entschlossen ist, seine freie Zeit nützlich und sinnvoll zu verbringen, geht in die Freizeitwerkstatt. Wir alle haben freie Stunden und Tage. Zählt man sie in einem einzigen Jahr zusammen, so ergeben sie eine erstaunlich grosse Spanne Zeit. Was macht das erst in einem ganzen Leben aus! (Eine interessante Rechenaufgabe!) Wir sind für diese uns anvertraute Zeit verantwortlich. Sie ist ein kostbares Gut, und es ist daher nicht gleichgültig, was wir mit ihr anfangen. Nicht umsonst heisst es: „Jugend und verlorne Zeit kommt nicht wieder in Ewigkeit.“ Wer mit offenen Augen im Leben steht, hat hundertfältig Gelegenheit zu beobachten, wie viele Menschen aus richtiger Gestaltung ihrer Freizeit reichsten Gewinn ziehen und weiterkommen, während andere sich langweilen oder gar durch unrichtigen Gebrauch ihrer Mussestunden auf Abwege geraten. Die allergrösste Bedeutung hat die Freizeitverwendung für junge Menschen; denn „Was Hänschen nicht lernt, das lernt Hans nimmermehr“. In der Freizeit sind wir unser eigener Herr und Meister, und das ist